

Waldfrühling

Autor(en): **Zimmermann, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1928-1929)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Waldfrühling.

Bald wölben deine Kronen wieder
Sich neu ob mir zu grünem Dach,
O Wald — schon werden Frühlingslieder
In deinen tiefsten Tiefen wach;

Es drängt und schwillt auf allen Stegen,
Aus jedem kleinsten Zweiglein bricht
Ein Knospenwirrsal allerwegen
Und strebt empor zum gold'nen Licht;

Das klingt so seltsam süß und milde
Und faßt mich tiefgewaltig an,
Als ob auf seiner Flöte spielte
Dein Wiegenlied der alte Pan.

Ein Werden gährt, ein tolles Sprießen,
Durch deine Gründe kreuz und quer —
Man hört die dunkeln Ströme fließen
Des neuen Lebens rings umher.

In diesen Zeiten wandr' ich gerne
Durch dein Revier in stiller Ruh
Und hör' dem Rauschen in der Ferne
Des Wind's in deinen Ästen zu —

Arthur Zimmermann.

Die Hausfrau und der Nebenerwerb.

Von Dr. v. G.

Seitdem sich mehr und mehr eine Steigerung der Preise der Lebensmittel bemerkbar gemacht hat, regt sich in erhöhtem Maße bei vielen praktischen Hausfrauen der Wunsch, diese unumgänglichen Mehrausgaben auf irgend eine Weise wieder auszugleichen. Manche greifen zu dem alten bewährten Mittel, auf Einschränkung zu sinnen und erreichen hiermit auch manchen Vorteil. Da man aber bezüglich der Tugend der Sparsamkeit über ein gewisses Maß nicht hinausgehen darf, ohne an der Ernährung oder dem Behagen Schiffbruch zu leiden, so ist das Bestreben, sich lieber durch irgend einen Nebenerwerb, der im Hause ausgeübt werden kann, eine Einnahme zu verschaffen, durchaus berechtigt, vorausgesetzt, daß die Hausfrau oder die Tochter über freie Zeit verfügen.

Es gibt der Wege viele, die zum Ziele führen, und doch steht manche arbeitsfreudige Frau ratlos da, wie sie Gelegenheit finden soll, ihren Arbeitseifer zu betätigen. In erster Linie spielen bei der Wahl die Veranlagung, Begabung und Neigung eine große Rolle. Wohl eine jede Frau besitzt eine besondere Handfertigkeit oder ein Talent für dieses oder jenes, wodurch ihr ein Fingerzeig gegeben ist, in welcher Richtung sie versuchen soll, sich einen Nebenverdienst zu verschaffen. Mit dieser Erkenntnis ist schon viel gewonnen, jedoch, nun heißt es, auf Mittel und Wege zu sinnen, um zur Ausführung zu gelangen.

Ein Weg, der noch wenig eingeschlagen wird,

wenn es sich darum handelt, sich einen Nebenverdienst zu schaffen, ist das weite Arbeitsfeld, das die Industrie bietet. Obgleich die Arbeit der Menschenhand vielfach ersetzt worden ist durch Maschinenkraft, so bleiben doch noch tausenderlei Dinge, die von der Maschine nicht verrichtet werden können, sondern zu deren Herstellung Handfertigkeit und persönliche Geschicklichkeit unentbehrlich sind.

Wer aufmerksam Umschau hält, welches Gebiet die Mode gerade bevorzugt, wird auch bald erkannt haben, welcher Zweig der Industrie den meisten Bedarf an Arbeitskräften aufweist.

Heutzutage zum Beispiel ist ein noch vor kurzem als veraltet, als überwunden angesehenes Industriezweig wieder von der Herrscherin Mode zu Ehren gebracht worden, die Perlstickerei. Derartige Arbeiten werden von den Fabriken gern zur Heimarbeit abgegeben an Frauen aller Stände. Wohl fast jeder einigermaßen größere Ort weist derartige Fabriken auf.

Auch die Nüschenfabriken benötigen zum Aufnähen der Perlen vieler fleißiger Frauenhände, nicht zu vergessen der modernen Perltaschen und Halsbänder, des Haarschmucks und der Perlenbesätze, die zum großen Teil durch die Hand ausgeführt werden müssen.

So manche freie Stunde, die mit überflüssigen Handarbeiten ausgefüllt wird, um Deckchen und Kissen für den eigenen Bedarf anzufertigen, könnte lieber mit der Ausführung der genannten Arbeiten nutzbringend verwertet